4019 05.07.1929 Fr.

A!
Y: Also Singen!

FEVR 30

Abreißkalender

Und wieder und noch einmal und immer aufs neue sei es gesagt: Es muß mehr gesungen werden!

Gesang ist ein Sicherheitsventil der Seele, wenn es sein muß. Und anders herum ist Gesang ihr Vorspann, der sie aus dem Sumpf zieht, wenn sie in Verzagtheit untersinken will. „Ich singe, wenn ich verliebt bin, und ich werde verliebt, wenn ich singe," hat einmal ein großer Dichter gesagt. Der Name tut nichts zur Sache. Aber wahr ist es. Man braucht verliebt nicht in dem engen Sinn zu fassen, in dem nur die beiden Geschlechter aktiv auftreten, es handelt sich vielmehr um eine Verliebtheit, deren Objekt die ganze Schöpfung ist. Probiere einmal und singe aus deiner Jugenderinnerung heraus: „Das Wandern ist des Müllers Lust". — Ob es dich dabei nicht bis in die Fußspitzen durchzuckt, ob sich deine Hand nicht auf einmal nach dem Wanderstab sehnt, den du beim Ausschreiten schwangest, wenn du mit aufgeschnalltem Rucksack frühmorgens loszogest?

Ist es umgekehrt auch noch wahr? Springt dir beim Wandern immer noch spontan die frische Reisenote über die Lippen, von der Eichendorff singt? Oder ist dir im Druck der heutigen Gesellschaftlichkeit das Lied in der Kehle vertrocknet, hast du die geheime Snobistenangst, für etwas Gewöhnliches gehalten zu werden, wenn du singst, laut singst, über die Landstraße singst, wie Bauernburschen am späten Sonntagnachmittag? Wir müssen uns klar machen, daß wir diese Zeit der falschen Schamhaftigkeit, der Scheu vor uns selbst überwunden haben, daß sich das Singen mit Wohlerzogenheit sehr gut verträgt. Das Anstandsprotzentum gehört eigentlich in die Ära der Makartbuketts, wir sollen die Kunst lernen, anständig zu sein ohne Prüderie, laut ohne Lärm, ausgelassen ohne Belästigung der andern. Dazu gehört das Singen. „Ein Sträußchen am Hute, den Stab in der Hand", das zeichnet eine Gemütsverfassung, zu der wir zurückgefunden haben, ohne noch den richtigen Bekennermut aufzubringen. Ein Stoß gegen die morschen Schranken wird genügen, damit alle die schüchternen bisherigen Befreiungsversuche sich zu einem wuchtigen Tutti vereinigen. Dann werden wir wieder singen.

Heute meint man noch, die einzig mögliche gesangliche Kundgebung sei der Männergesangverein. Aber das ist ein Butterbrot ohne Butter, ein künstlerisches Zölibat, ein einbeiniger Tanz, eine langweilige Sache. Und dieser unglückselige Hälbling hat uns durch seine Verirrung auf das Gebiet der Instrumentalmusik immer weiter vom Volksgesang abgebracht. Die berüchtigten morceaux de concours machten die Massenstimmenakrobatik zu einer Hauptsache, die mit Gesang wenig mehr zu tun hat. Ein aufgeplustertes billiges Pathos ist Trumpf. Damit geraten wir immer tiefer in den Schlamassel.

Chorgesang wird zur musikalischen Angelegenheit eigentlich erst mit dem gemischten Chor, dem integralen Klangkörper. Für ihn haben die Großen ihre Meisterwerke geschaffen, er führt ins Allerheiligste des Gesanges und damit auch zum heilig Einfältigen, zum Volksgesang und Volkslied.

Es ist darum mit Freuden zu begrüßen, daß dieser Tage hier ein gemischter Chor gegründet wurde, der unter der bewährten Leitung des Konservatoriumsdirektors Lambotte an die Einstudierung größerer klassischer Chorwerke herangehen will.

Erfahrungsgemäß überwiegen bei uns die guten Bässe, während an Tenören Mangel herrscht. Im gemischten Chor läßt sich dies Manko ausgleichen. Hier wäre also eine willkommene Gelegenheit geboten, daß sich das Konservatorium als eine Quelle guter Musik erweise, — wenn man nicht wieder vorzieht, es lediglich als eine Quelle von Quatsch und Häkeleien auszunutzen.

Grandia si parvis assimilare licet — darf man nach einem Chor, der vielleicht eines Tages uns den „Messias" von Händel bringen wird, die sangesfrohe kleine Corona erwähnen, die Putty Stein auf die Beine gebracht und für die er das grüne Liederbuch zusammengestellt hat, in dem alle Lieder stehen. Alle? Jawohl. Sie und ich jedenfalls kennen keines, das nicht darin steht, aber dafür stehen viele darin, die Sie und ich nicht kennen, aber mit Freuden lernen werden.

Also Singen! sei's Panier. Warum soll unser Leben nur vom Geräusch der Motoren und Schimpfreden widerhallen, warum sollen wir nicht mehr singen dürfen?

Vendredi 5.7.1929